

die Entdeckung und Betonung eigenamerikanischer Kunststile und Kunstentwicklungen gewesen, teilweise ohne genügende Kenntnis und Berücksichtigung der historischen europäischen Beeinflussung, und jetzt existieren in Amerika reichlich ein halbes Dutzend Zeitschriften, die sich ausschließlich mit der Propagierung dieser amerikanischen Kunst befassen, die streng genommen bei Lebenskurze und Art dieses Landes eigentlich keine ist. Das beeinflußt selbstverständlich (nicht stets zugunsten des Kunstgeschmacks) den Markt außerordentlich und hat zu einem lebhaften Rückangebot Amerikas von europäischer Kunst nach Europa geführt. Eine Folgeerscheinung hiervon war wieder, daß nach gewaltigen Rückschlägen im Frühjahr, Sommer und Herbst die Impressionistenpreise in Paris in den letzten Monaten außerordentlich anzogen, weil der maßgebende Handel hier gute Dinge anzubieten und auszunutzen vermochte. Von allgemeinem Geschmackwechsel wie der Schwingung des Pendels von den Niederländern zu den Italienern zurück, von dem sich immer mehr befestigenden Interesse für das 18. Jahrhundert soll hierbei gar nicht die Rede sein.

Eine Folge dieser durch die besonderen Umstände aller Art gegebenen Konzentrierung aller Märkte auf sich selbst im Gegensatz zu ihrer bis vor 10 Jahren noch immer wachsenden Internationalisierung ist es zum Beispiel, daß der Pariser Kunstmarkt, seitdem er im November aus seiner Inflationslethargie erwachte, immer pariserischer geworden ist. Der Dezember hat das ganz auffällig gezeigt. Alle anderen Kunstgebiete traten hinter dem alten Pariser Grundinteresse für das Möbel zurück, wurden durchaus ihm zugunsten, mit einem starken Einschlag von bibelot, vernachlässigt. Eine Auktion bei Petit am 5. Dezember brachte $1\frac{1}{2}$ Millionen Francs, die fast ausschließlich auf Möbel entfielen. Zwei schöne Empirestücke, die Georges Jacob 1795 für den Kanzler Cambacères geschaffen hatte, erwarb ein Sammler für 51 000 Francs. Am 9. Dezember zahlte an gleicher Stelle Fabre für ein Wangensofa und 12 Stühle, geschnitzt, mit Aubussongobelins, 94 500 Francs. 8 besonders schöne Sessel gleicher Art aus der Zeit Ludwig XVI., mit der Signatur J. Delaunays, wurden von Founès für 145 000 Francs erstanden. Ein Weisweiler zugeschriebener Gueridon konnte auf der Auktion des Vicomte Beurot auf 79 000 Francs steigen. Von den Gobelins bei Petit am 9. Dezember erreichte eine 3:3,70 große Arbeit von Beauvais (die Ballspieler nach Teniers) zusammen mit zwei kleineren Stücken 84 550 Francs. Es muß gesagt werden, daß diese Preise immerhin noch ein wenig, wenn auch ganz unbedeutend, hinter den Taxen zurückblieben, daß also der Pariser Markt keine billigen Konjunkturtaxen kennt, sondern seine Ansprüche, wenn auch mit wechselndem Erfolge, selbst in den Taxen aufrechterhält.

Unser deutscher Kunstmarkt war gerade in der ersten Dezemberhälfte derart dicht mit Auktionen besetzt, daß solches eine gewisse Beängstigung berechtigte, um sich dann einen Monat lang bis zur Januarmitte auszuruhen, wo denn am 12. Januar bei Graupe wieder die Tätigkeit mit einer erlesenen Bibliothek von Kunstliteratur und mit darauffolgender Graphik und einer kleinen Bücherauktion bei Henrici am 14. einsetzt. Glücklicherweise erwies sich die Beängstigung mit Ausnahme der Niederlage der modernen Graphik bei Graupe als überflüssig. Der Büchermarkt konnte sich sogar weiter stabilisieren, zum mindesten in Berlin, wo auf der Auktion Rosenberg bei Graupe die Bücherpreise, vor allem für deutsche Erstausgaben, im Verhältnis zu Manheimer noch beträchtlich anzogen. Für französische illustrierte Bücher wurden bei dieser Gelegenheit sogar so hohe Preise gezahlt, daß sie nur auf eine gewisse Unsicherheit und Unkenntnis der deutschen Käufer auf dem betreffenden Gebiete zurückzuführen